Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 90 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Gironto-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpfg., Rekl.-Zeile 80 Goldpfg. m. Inf.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100%, Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 64. | Donnerstag, den 18. März 1926. | 84. Jahrgang.

Deutschland.

Der Eindruck des Genfer Dramas in Berlin.

Berlin, 17. März. Das gestrige Communiquee der Signatarmächte von Locarno ist in vorgerückter Nachtstunde den Blättern zugegangen, und diese lassen im allgemeinen nur ihre Genfer Korrespondenten sprechen. Die aber bemühen sich, soweit sie zu den Völkerbundsfreunden ohne Redensart gehören, auch in dieser Stunde des offensichtlichen Zusammenbruchs die Dinge nach Möglichkeit zum besten zu kehren. Immerhin liest man im „Vorwärts" das Anerkenntnis, man stünde vor einem diplomatischen Trümmerhaufen, wobei sich der Korrespondent des sozialdemokratischen Zentralorgans schüchtern an die Hoffnung klammert, es möchte doch noch bis heute vormittag eine Antwort aus den brasilianischen Urwäldern eintreffen, die Herrn Mello Franco zurückpfeift. In der „Vossischen Zeitung" meint Georg Bernhard, der Völkerbund habe an Ansehen gelitten, aber es gebe keine weniger beweisführende Behauptung als die, daß die Vorgänge in Genf den Schiffbruch der Locarnopolitik bedeuten. Hingegen läßt sich die „Deutsche Tagespost" von ihrem Genfer Vertrauensmann melden: „Das von Briand und Chamberlain hinter dem Rücken Deutschlands angezettelte Völkerbundskomplott gegen Deutschland war schon die Verneinung des Locarno-Geistes. Wenn sich die Rheinpaktmächte und auch die gesamten sieben Locarno-Staaten zuletzt äußerlich verständigten, so ist das nur eine formelle Uebertünchung der tiefen Risse zwischen ihnen." Hier und da macht sich noch die Erregung gegen das mit Vetos um sich werfende Brasilien laut. Die „Tägliche Rundschau" verweist auf den schlichten Hergang der Dinge: Die Genfer Tagung war einberufen zum Zweck der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Daß Briand den Polen versprochen hatte, ihnen auf dieser Tagung einen Ratssitz zu verschaffen, daß Chamberlain ein ähnliches Versprechen den Spaniern gegeben hatte, daß schon in Locarno von Briand feste Zusagen an Polen ohne Kenntnis Deutschlands gegeben waren, die dann infolge weiterer Entwicklung zu der heillosen Verwirrung der Lage in Genf führen mußten, das alles erfuhr man erst während der drei Wochen, die dieser Genfer Tagung unmittelbar vorangingen. Die englische Presse hat gemeint, daß es zu den Ereignissen in Genf nicht gekommen wäre, wenn der englische Außenminister eine festere Haltung gezeigt hätte. Er konnte keine feste Haltung zeigen, weil er sich in einer Weise gebunden hatte, die unvereinbar war mit dem Geist der Zusagen, die man Deutschland in Locarno gegeben hatte." Hier sind die Zusammenhänge ganz richtig gesehen. Gewiß: die deutsche Delegation trifft keine Schuld an dem Scheitern des Genfer Frühlingsprogramms, der Völkerbund ist aus seiner eigenen Mitte heraus torpediert worden. Doch wird man nicht ohne weiteres überzeugt sein, daß die besagte Delegation in Genf immer besonders geschickt und glücklich operiert hat. Ob es darüber zu innerpolitischen und parlamentarischen Konsequenzen kommen wird, ist im Augenblick noch nicht zu sagen. Völkische und Kommunisten werden vermutlich schon heute beim Wiederzusammentritt des Reichstags beantragen, sofort in eine Erörterung der Vorgänge in Genf einzutreten. Das Begehren wird natürlich abgewiesen werden, schon weil im Augenblick weder der Reichskanzler noch der Außenminister bereits zur Stelle sind. Aber in den nächsten Tagen wird man doch wohl im Reichstag sich über Genf und vielleicht auch über Locarno zu unterhalten haben. Ob es dann zu einem Sturz des Kabinetts Luther kommt, wird sehr wesentlich davon abhängen, ob es dem Kanzler und dem Außenminister gelingt, die Vorgänge der letzten zehn Tage in eine andere Beleuchtung zu rücken, als sie dem fernstehenden Beobachter im Augenblick erscheinen.

Ausland.

Paris, 17. März. In den Pariser Blättern wird die Schuld Brasiliens an dem Zusammenbruch in Genf im allgemeinen mit Stillschweigen übergangen.

London, 17. März. Die englische Oppositionspresse richtet gegen Chamberlain die heftigsten Angriffe wegen seiner Teilnahme an dem Genfer Intrigenspiel.

London, 17. März. „Daily Mail" meldet aus Paris: In politischen Kreisen hält man Briands Stellung durch das Stocken der Verhandlungen über Deutschlands Eintritt in den Völkerbund für ernstlich erschüttert. Herriot und seine Freunde sollen die Absicht haben, bei der ersten Gelegenheit die Regierung zu übernehmen.

Peking, 17. März. Der holländische Gesandte hat im Namen der Mächte ein Ultimatum überreicht, welches die Aufhebung der Flußsperre fordert.

Frankreich, Italien und Südslawien gegen Deutschlands und Oesterreichs Zusammenschluß verbunden.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times" erfährt, daß Frankreich, Italien und Südslawien sich über die Grundlagen eines Vertrags verständigt haben, den Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands zu verhindern. Die in Genf versammelten Vertreter der drei Staaten legten schriftlich die Uebereinstimmung nieder. Die Einzelheiten des Vertrages sollen später anderswo ausgearbeitet werden.

Heute Schlußakt in Genf.

Genf, 17. März. In Genf wird eine andere Möglichkeit als die Vertagung der Völkerbundsversammlung nicht mehr in Betracht gezogen. Die deutsche Delegation rechnet mit der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund im September und legt Nachdruck auf die Aufrechterhaltung der Locarno-Verträge. Ueber die Auffassung der aus dem amtlich vereinbarten Communiquee sich ergebenden Lage, erfährt der Sonderberichterstatter des Wolff-Büros aus Kreisen der deutschen Delegation, daß für die Beurteilung des Nichtvollzugs des deutschen Eintritts in den Völkerbund die Tatsache im Vordergrund der Betrachtung stehe, daß dieser negative Ausgang aus einer Schwierigkeit des Verfahrens resultiere, die nicht vorhergesehen werden konnte. Es wird dabei ausdrücklich festgestellt, daß die vorher bestehenden Hindernisse, mit denen man sich noch gestern vormittag befaßt hatte, beseitigt waren. Es braucht dabei nur daran erinnert zu werden, daß Dr. Benesch, der Führer der Kleinen Entente, sich ebenfalls unter den Herausgebern des Communiquees befindet. Die Ursachen des negativen Ausgangs sind daher außerhalb der Locarno-Mächte bei einem südamerikanischen Ratsmitglied zu suchen.

Die Hintergründe der Weigerung Brasiliens.

Genf, 17. März. Schweden opferte sich dem Völkerbund, Brasilien zertrümmerte den Rat. Die gleichen Kräfte, die Schwedens Widerstand brachen, um Deutschland zu erniedrigen, waren ohne Zweifel am Werk, um hinter den Kulissen Brasiliens Auflehnung gegen Deutschlands Eintritt fortdauern zu lassen, wodurch eine unerträgliche Atmosphäre geschaffen wurde und kein anderer Ausweg übrig blieb, als die Vertagung. Es wurde auch versichert, daß die südamerikanischen Staaten auf Brasilien gedrückt haben, um es in zwölfter Stunde anderen Willens zu machen. Wir glauben aber noch, daß Brasilien dem Wunsch von drei Mächten, nämlich England, Japan und Belgien Rechnung tragen würde, wenn die übrigen Ratsmächte unter Führung Frankreichs und Italiens nur die leisesten Anstrengungen machten, um die englischen Vorhaltungen gegenüber dem Brasilianer Mello Franco zu unterstützen. Das Geheimnis der brasilianischen Kabelmeldung ist wo anders zu suchen. Ein französischer Propagandist bemerkte freudestrahlend: **„Vertagung. Gott sei Dank, wir schicken die Deutschen heim.** Sie führten sich hier so auf, als wären sie besondere Herren. Im September werden sie zurückkommen und schön sittsam, so wie es sich für sie gehört, und zusammen mit den Polen in den Völkerbund und Rat eintreten. **Brasilien ist für uns der Ausgangspunkt gewesen, um im Rat die Mehrheit für eine Vertagung, die schon am Samstag geplant wurde, zu gewinnen.** Am Samstag waren wir noch nicht zur Zweidrittel-Majorität gekommen. **Heute ist England an die Wand gedrückt."** Die italienischen Journalisten erhielten von Grandi, der in den Wandelgängen spazierte, die Information, den Vertagungsbeschluß zu melden. Die polnische amtliche Nachrichtenagentur wurde durch die polnische Delegation bereits um 3 Uhr beauftragt, die Genfer Meldung nach Warschau zu drahten. Zu derselben Stunde lief der englische Pressechef aufgeregt von einem Journalisten zum anderen, um ausdrücklich auf Wunsch Chamberlains die Nachricht der Vertagung zu dementieren. Der polnische Pressechef lachte dem englischen ins Gesicht. Dann sausten die spanischen Zeitungsleute auf. Durchweg beförderten sie zwei Stunden vor der Ratsbesprechung ihre Sensationsmeldung „Vertagung" ebenfalls auf höheren Befehl. Um 6 Uhr gerieten die im Hotel Metropole anwesenden deutschen Journalisten in nicht geringe Aufregung. Aus dem Völkerbundspalast hatten sie vernommen, was im Anzug war. Der Pressechef vermochte natürlich nur unter Vorbehalt die Nachrichten zu bestätigen. Immerhin muß festgestellt werden, daß um 5 Uhr nachmittags Herr v. Gaus im Völkerbundspalast eintrat, um den englischen und französischen Delegierten die Formel vorzulegen, in der die Locarno-Mächte gemeinsam den Willen zum Ausdruck bringen, die abgeschlossenen Verträge einzuhalten und durchzuführen. Gegen 7 Uhr erschien Graf Skrzynski. Er wurde in die Ratsbesprechung gerufen, um den Text der Locarno-Resolution zu lesen und zu unterzeichnen. Unmittelbar nach Schluß der Besprechung kam Skrzynski als erster in die Halle. Er war sehr gut gelaunt. Sein ganzes Gesicht war ein Lächeln. „Es ist aus", sagte er. „Morgen wird Schluß gemacht. Briand sagte nein und wird nein sagen." Chamberlain war bleich. „Es geht nicht, wir können unter diesem Druck nicht mehr arbeiten", sagte er. Briand bat die Journalisten, ihn nicht zu befragen. „Sie werden die Geschichte noch früh genug erfahren", meinte er. Grandi sagte zu einigen italienischen Journalisten: „Italien hat also für die Vertagung gestimmt." Daß England die geschlagene Ratsmacht ist, darüber sind sich die Völkerbundskreise einig. Sie bedauern Chamberlain und hoffen, daß er Dank dem brasilianischen Veto, das den Eintritt Deutschlands verhinderte, vor dem Sturz bewahrt bleiben dürfte. Was die deutsche Delegation betrifft, so steht fest, daß sie bis 3 Uhr in der Hoffnung lebte, am Mittwoch den Eintritt Deutschlands in den Bund und Rat vollzogen zu sehen. Stresemann machte um 2 Uhr die denkbar beruhigendsten Mitteilungen und rechnete mit einem Meinungsumschwung Brasiliens.

Paris verzeichnet einen Erfolg!

Paris, 16. März. Hier hält man es noch den letzten Genfer Nachrichten für sicher, daß jetzt die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht mehr erfolgen wird. Im allgemeinen betrachtet man die Vertagung der Genfer Besprechungen auf den Monat September als einen Erfolg der französischen Politik und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß Briand jetzt ein großes Vertrauensvotum in der französischen Kammer erhalten werde. Man betrachtet es als die für Frankreich unter den gegebenen Umständen annehmbarste Lösung, daß alle strittigen Fragen in Genf um sechs Monate vertagt wurden. Wenn man auch an maßgebenden Stellen zugibt, daß das Ansehen des Völkerbundes einen schweren Schlag erlitt, glaubt man doch, daß die deutsch-französischen Beziehungen nicht leiden würden, man glaubt im Gegenteil, daß es notwendig sein werde, eine direkte Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, damit alle schwebenden Streitfragen, deren Zahl nicht gering ist, einer Lösung zugeführt werden könnten.

Verstärkte Völkerbundsfeindschaft in Amerika.

Die Möglichkeit eines erfolglosen Abschlusses der Genfer Völkerbundstagung ist das Tagesgespräch in Newyork. Einmütig ist man der Ansicht, daß Deutschland nicht der geringste Vorwurf treffen könne. Deutschland sei durch die im Laufe der Genfer Beratungen bekanntgewordenen Konzessionen, die nach Locarno keineswegs notwendig waren, bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Amerika sehe wieder einmal mit klarster Deutlichkeit, wie gefährlich es gewesen wäre, wenn Amerika ebenfalls dem Völkerbund beigetreten wäre. Der Völkerbund habe diesmal klar bewiesen, daß er nicht einmal im eigenen Hause Ordnung schaffen könne. „Genf, von grellem Scheinwerferlicht der öffentlichen Berichterstattung bestrahlt, bietet gegenüber den hochfliegenden Zielen des Locarno-Abkommens das traurigste Schauspiel verhängnisvoller und krasser nationalistischer Eifersüchteleien. Jedoch", so führt das Blatt weiter aus, „darf man sich durch dieses traurige Schauspiel nicht zu falschen Schlüssen verleiten lassen." Es liege kein Anlaß vor, den Zusammenbruch des Völkerbunds und seiner hohen Ideale zu befürchten, sondern nur die Staatsmänner, die sich so kläglich am Geist des Völkerbunds versündigt hätten, verdienten an den Pranger gestellt zu werden. Man rechnet bestimmt mit Regierungskrisen in den Hauptstädten Europas, nachdem die führenden Staatsmänner gezwungen seien, mit leeren Händen zurückzukehren und das trotz der verheißungsvollen Friedensschalmeien von Locarno.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. März. (Aus der Bezirksratssitzung vom 13. März.) Nach Besichtigung der neuen Geschäftsräume der Zweigstelle Wildbad der Oberamtssparkasse im Hotel Klumpp an der König-Karlstraße in Wildbad wurde eine Reihe von Sparkassenangelegenheiten erledigt. — Die erledigte Straßenwärterstelle Nr. 6 wurde dem Kriegsbeschädigten Wilhelm Gröner, Sägewerkarbeiter in Bernbach übertragen. — Die Eisenbetonarbeiten für die Erweiterung des Bezirkskrankenhauses wurden nach eingehender Beratung der Firma Röding u. Stober in Pforzheim übertragen, da in technischer Hinsicht die von dieser Firma empfohlene Deckenkonstruktion als die beste und schallsicherste erscheint. Die Arbeitskräfte müssen dabei nach der getroffenen Regelung jedoch größtenteils aus dem Bezirk Neuenbürg genommen werden. — Die Gemeinden Ober- und Unterniebelsbach beabsichtigen, die Bezirksstraße Schwann—Niebelsbach in der Weise zu verbessern, daß durch Verlegung einer etwa 2 Kilometer langen Strecke dieser Straße der seitherige Stich im Ortsetter von Unterniebelsbach beseitigt wird. Da das Projekt eine wesentliche Verbesserung der recht verkehrsgefährlichen Bezirksstraße bedeutet, stellt der Bezirksrat zugleich im Interesse der Milderung der Erwerbslosennot vorbehältlich der Einhaltung der Bezirkssatzung und der Zustimmung der Amtsversammlung die Uebernahme der satzungsmäßigen Beitragsleistungen in Aussicht.

Neuenbürg, 17. März. (Rechnungsergebnis der Allgemeinen Ortskrankenkasse vom vierten Vierteljahr 1925, umfassend die Monate Oktober, November und Dezember.) Es betrugen insgesamt die Einnahmen Mark 131 000.—, die Ausgaben Mark 167 575.—, somit übersteigen die Ausgaben die Einnahmen um Mark 36575.—, das heißt, die Einnahmen haben nicht zugereicht, um die Ausgaben zu decken, weshalb die angesammelte Rücklage und auch das Betriebskapital verwendet werden mußten. Die hohen Ausgaben sind auf die schlechte Wirtschaftslage und die damit verbundene Erwerbslosigkeit zurückzuführen. Die Ausgaben berechnen sich folgendermaßen: Arzthonorare M. 33 756.— gleich 20,15%, Zahnbehandlung M. 11 481.— gleich 6,85%, Arznei und Heilmittel Mark 10 118.— gleich 6,03%, Krankenhauspflege Mk. 26 888.— gleich 16,04%, Krankengeld, Hausgeld Mk. 52 430.— gleich 31,29%, Wochenhilfe Mark 6403.— gleich 3,82%, Fürsorge im Allgemeinen Mk. 1400.— gleich 0,83%, Sterbegeld M. 1856.— gleich 1,10 , Verwaltungskosten, pers. M. 13009.— gleich 7,75%, Verwaltungskosten, sächliche Mk. 3522.— gleich 3,28%, Gebäude und Inventar 3212.— gleich 1,97%, Sonstiges M. 1500.— gleich 0,89% der Ausgaben.

Neuenbürg, 17. März. Vom Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station wird uns folgendes geschrieben: Die in letzter Zeit in der Gemeinde Birkenfeld aufgetretenen Störungen kamen nicht von unserer Fernleitung, sondern waren durchaus lokaler Natur; sie sind zurückzuführen auf das viele, in der Kriegs- und Nachkriegszeit im Ortsnetz und den Inneneinrichtungen eingebaute Ersatzmaterial. Dieses Ersatzmaterial ist einer sehr großen Abnützung unterworfen, ist sehr empfindlich gegen Witterungseinflüsse und eine ewige Quelle für sogenannte schleichende Erdschlüsse, welchem Uebelstand nur durch Herausreißen sämtlicher derartiger Leitungen abgeholfen werden kann. Diese Arbeiten werden noch im Laufe dies. Jahres ausgeführt und es erwachsen hierdurch nicht bloß dem Verband, sondern namentlich den fraglichen Abnehmern nicht unbedeutende Kosten, deren Bezahlung letzteren bei der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage sehr schwer fallen dürfte. Bei einigem guten Willen wäre es dem Einsender ein Leichtes gewesen, die Ursache der Störungen festzustellen, auch hätte er in Erfahrung bringen können, daß diese Dinge in der letzten Verbandsversammlung ausgiebig zur Sprache gebracht worden sind; er hat es jedoch vorgezogen, seiner persönlichen Einstellung gegen den Verband öffentlichen Ausdruck zu geben und dessen Ansehen absichtlich in Mißkredit zu bringen, was wir nur bedauern können.

(Wetterbericht.) Die Depression im Norden hat sich verflacht und über ganz Mitteleuropa liegt jetzt Hochdruck. Für Freitag und Samstag ist zeitweise aufheiterndes, hauptsächlich trockenes Wetter zu erwarten.

△ **Herrenalb**, 17. März. (Ergebnis der Gemeinderatswahl.) Der zweite Wahlgang an Stelle der für un-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gültig erklärten Wahl vom 6. 2. 1925 hatte folgendes Ergebnis. Auch diesmal war die Wahlbeteiligung sehr lebhaft. Charakteristisch ist der auffallende Rückgang der Stimmen der Opposition und die starke Zunahme derjenigen Stimmen, welche den seitherigen Gemeinderäten zufielen. Letztere hatten auf Wahlvorschlag II 3 Wiedergewählte: Karl Gräßle 653 (297) — die Zahlen vom 6. 12. 25 sind in Klammern gesetzt —, Friedrich Gerwig 602 (267) und August Romofer 538 (397). Der Wahlvorschlag III ergab 2 Siegende: Wilhelm Keller 380 (224) und Karl Zeltmann 328 (231). Je einen Gewählten erhielten Wahlvorschlag I Dr. Voigt 560 (878) und Wahlvorschlag IV Karl Seufer 401 (402). Albert Kübler 456 (286) war K. Zeltmann an Stimmenzahl überlegen, wird aber als naher Verwandter eines Wiedergewählten am Eintritt in den Gemeinderat verhindert sein. Damit auch der Humor nicht fehle, sei aus einem in den Wahlumschlag gelegten Gedicht wenigstens eine Strophe mitgeteilt:

Wir hau'n zuerst die Kurtag' ab,
sonst geht's mit Herrenalb bergab
ja noch viel mehr.
Was braucht's Musik, was braucht man Feste?
Hat man doch Lust für seine Gäste
gar billig sehr! —

Ein Bibelkundiger spendete „Sprüche" 29,2. — Es darf die Erwartung ausgesprochen werden, daß nunmehr nach zwei scharfen Wahlgängen, deren Kämpfe nicht immer sachlich geführt wurden, die Kräfte in positiver Arbeit sich zusammenfinden.

Von anderer Seite geht uns noch folgender Bericht zu:

Herrenalb, 17. März. Die am 14. ds. Mts. wiederholte Gemeinderatswahl brachte der Opposition einen beträchtlichen Rückgang der Stimmen (1066 gegen 1515). Dagegen hat der Wahlvorschlag der ausscheidenden Gemeinderatsglieder mit 3174 Stimmen einen überwältigenden Zuwachs zu verzeichnen. Die Wählerschaft hat damit bewiesen, daß sie dem alten System auf Grund seiner bisherigen Leistungen ihr volles Vertrauen entgegenbringt und die Schädlichkeit der Oppositionspolitik erkannt hat.

Württemberg

Stuttgart, 16. März. (Aufforderung zur Anmeldung aufwertungspflichtiger Forderungen.) Der Württ. Sparerbund (Württ. Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband e. V., Stuttgart) schreibt uns: Am 31. März geht der Termin für die Anmeldung der Reichsanleihen und der auf das Reich übernommenen Landesanleihen zu Ende. Wir fordern deshalb die Altbesitzer dieser Anleihen wiederholt auf, ihre Anmeldung unverzüglich vorzunehmen und verweisen darauf, daß es gestattet ist, die Bemerkung „Unter Verzicht auf Widerruf" auf den Anmeldeformularen zu streichen. Wir empfehlen auch die einfache Vorzugsrente zu beantragen, also auf die Erhöhung der Vorzugsrente zu verzichten, weil diese nur durch Verlust des Auslosungsrechts und Abtretung der betreffenden Anleihestücke an das Reich erreicht werden kann. Außerdem sind diesen Monat noch die in § 10 des Aufwertungsgesetzes bezeichneten Forderungen (Kaufgeldforderungen usw.) zur höheren Aufwertung bei der Aufwertungsstelle des zuständigen Amtsgerichts anzumelden. Selbstverständlich wird unser Kampf um Neuregelung der ganzen Frage durch das Volksbegehren dadurch in keiner Weise berührt.

Stuttgart, 17. März. (Zurückversetzung von Schülern der Volksschule.) Ein Erlaß des evang. und des kath. Oberschulrats über die Zurückversetzung von Schülern der Volksschule weist darauf hin, daß die Volksschule die Aufgabe hat, womöglich jeden Schüler so weit zu fördern, daß er das im Lehrplan für die oberste Klasse festgelegte Ziel erreicht. Doch ist in einzelnen Fällen die Zurückversetzung von Schülern schon mit Rücksicht auf das Wohl des Kindes nicht zu vermeiden. Die Vorrückung in die nächste Klasse soll aber einem Schüler nur dann versagt werden, wenn angenommen werden muß, daß er nicht im Stande ist, dem Unterricht in dieser Klasse zu folgen. Kinder, die nur in einem Fach den Anforderungen nicht genügen, dürfen von der Vorrückung nicht ausgeschlossen werden. Die Zurückversetzung eines Schülers erfolgt in der Regel nur mit Schuljahrbeginn. Für die Zurückversetzung werden in dem Erlaß nähere Bestimmungen getroffen. Den Eltern der Schüler, für die ein Antrag auf Nichtversetzung gestellt werden soll, muß durch den Klassenlehrer mit dem Schulvorstand oder dem ersten Lehrer zeitig mitgeteilt werden, daß der Kenntnisstand ihres Kindes so gering ist, daß es voraussichtlich nicht mit seiner Klasse vorrücken kann. Die Durchführung der in dem Erlaß getroffenen Bestimmungen soll mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit erfolgen und neben den unterrichtlichen sollen auch die erzieherischen Gesichtspunkte die gebührende Beachtung finden.

Stuttgart, 17. März. (Lebensretter.) Der Staatspräsident hat dem Mechaniker Albert Dietzele in Waldberg, OA. Nagold, dem Polizeiunterwachtmeister Theodor Frank in Stuttgart, dem Musiker Max Kreuz in München, dem Oberamtsgeometer Anton Pfeffer in Leutkirch, dem Kaufmann Max Schell in Heilbronn a. N., dem Hilfsgeistlichen Guido Schwarz in Zirndorf bei Nürnberg und dem Mechaniker Reinhold Wezel in Metzingen, OA. Urach, die Rettungsmedaille verliehen.

Stuttgart, 17. März. (Aufwertung der Anleihen der Amtskörperschaften.) Der Ausschuß des Landesverbands württ. Amtskörperschaften nahm in seiner letzten Sitzung zur Aufwertungsfrage Stellung. Er war der Ansicht, daß die Aufwertung der Anleihen (Schulden) der Amtskörperschaften im engsten Zusammenhang stehe mit der Aufwertung der Einlagen bei den Oberamtssparkassen; die Anleihen wie die Sparkasseneinlagen seien Schulden der Amtskörperschaften. Da das Ministerium des Innern in Aussicht genommen hat, für die Oberamtssparkassen einen einheitlichen Aufwertungssatz (Einheitssatz) von 12,5 Proz. festzusetzen, glaubte der Ausschuß, daß eine höhere Aufwertung der übrigen Schulden der Amtskörperschaften weder rechtlich noch moralisch zu verantworten wäre. Es wurde deshalb beschlossen, den Amtskörperschaften allgemein zu empfehlen, ihre Anleihen im Regelfall mit 12,5 Prozent aufzuwerten.

Stuttgart, 17. März. (Bezug von Schulbüchern.) Die Vertreterung der Schulbücher durch vielfach nicht unerhebliche Sortimentszuschläge hat da und dort zu unmittelbarem Bezug dieser Bücher durch die Schule beim Verlag geführt. Der Württ. Buchhändlerverein in Stuttgart hat nun in einer Eingabe darauf hingewiesen, daß durch den Wegfall jeder Art von Zuschlag und durch die Möglichkeit, daß auch die Sortimentsbuchhandlungen in der Lage sind, die vom Verlag im Einzelfall gewährten Freistücke zu vermitteln, Vorsorge getroffen, daß der Bezug durch die einheimischen Buchhandlungen genau zu den gleichen Bedingungen erfolgt wie etwa unmittelbar vom Verlag aus. Unter diesen Verhältnissen hat das Kultministerium den unmittelbaren Bezug beim Verlag untersagt.

Stuttgart, 17. März. (Der Familienstorch.) Ein seltenes Zusammentreffen, das gleiches Glück in verwandte Familien am gleichen Tage gebracht hat, läßt eine hiesige Geburtsanzeige erkennen. Darnach haben zwei Schwestern, die mit zwei Brüdern verheiratet sind, am demselben Tage je einen Buben bekommen.

Stuttgart, 17. März. (Tod eines Landtagsabgeordneten.) Vergangene Nacht starb in Kirchhausen OA. Heilbronn Landtagsabgeordneter Landwirt und Gemeinderat Hermann Speöhle im Alter von nicht ganz 30 Jahren an Herzschlag. Der Verstorbene gehörte im Landtag der Fraktion des Bauernbundes an. Sein Nachfolger ist voraussichtlich der ihm auf der Landesliste des Bauernbundes folgende Dr. Hächer bei der Geschäftsstelle des Württ. Bauern- und Weingärtnerbundes.

Eßlingen, 16. März. (Festgenommener Schwindler und Räuber.) In den letzten Wochen hat ein angeblicher stud. med. Berger, der in Tübingen studiert und Angehöriger einer Burschenschaft sein wollte, im Stadt- und Filialbezirk Eßlingen selbstgefertigte Tischbilder verkauft unter dem unwahren Vorbringen, er müsse sich auf diese Weise die Mittel zur Fortsetzung seines Studiums verdienen. Hiedurch hat er für seine Erzeugnisse Vergütungen erzielt, die den tatsächlichen Wert erheblich übersteigen. Die Kriminalpolizei hat den Betrüger in der Person des 25 Jahre alten Koch Eugen Scheithe von Berlin ermittelt und zur Haft gebracht. Scheithe hat zugegebenermaßen seit Sommer 1925 in einer Reihe von Städten Süddeutschlands gleichartige Betrügereien verübt. — Am Sonntag abend wurde in der Wehrneckarstraße eine Dame von einem Burschen überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Der Täter, der die Flucht ergriff und verfolgt wurde, konnte von dem am Pliensauübergang diensttuenden Polizeiwachtmeister in der Kasernenstraße eingeholt und festgenommen werden. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Techniker Albert Schäuffele von hier. Schäuffele ist weiterer Straftaten bereits überführt.

Göppingen, 17. März. (Feuerwehralarm für Volksbegehren.) Nach einer Blättermeldung schlug gestern abend der Tambour der Schlater Pflichtfeuerwehr im Ort Feueralarm und forderte alsdann die erschreckten Gemüter auf, sich in die Liste für das Volksbegehren einzutragen.

Schwenningen, 17. März. Bei der Zwangsversteigerung des hiesigen Fabrikanwesens Chronoswerk der Thüringer Uhrenfabrik Edmund Herrmann AG. in Berlin fanden sich keine ernsten Kaufsliebhaber ein. Die Fabrik mußte deshalb von dem Hypothekengläubiger, einer Berliner Bank, übernommen werden.

Friedrichshafen, 17. März. (Erweiterung des Strandbads.) Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Strandbad zu erweitern und zwar zunächst durch Erstellung eines Verwaltungsgebäudes mit Wohnungsaufbau. In den bisherigen Mittelbau sollen Badezellen eingebaut werden. Der Aufwand beträgt 24 000 Mark.

Oberspeltach OA. Crailsheim, 17. März. (Tödlicher Unfall.) Der 52 Jahre alte ledige Jakob Kleiner von hier war am Samstag mittag seinem Schwager Friedrich Butz beim Fällen eines großen Birnbaums behilflich. Der Baum fiel infolge eines Windstoßes vorzeitig und begrub den Mann unter sich. Der Tod trat sofort ein. Nur mit Anwendung von Sägen und Winden konnte die Leiche hervorgeschafft werden.

Baden

Freiburg, 16. März. Um die Schönheit des Höllentals ohne die Staubplage bewundern zu können, hat der Badische Schwarzwaldverein einen Fußweg durch das ganze Höllental mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mark erbaut. Der Weg ist etwa 11 Kilometer lang, beginnt in Himmelreich und mündet auf den Weg durch das Löffeltal, das in Hinterzarten endigt. Der Hirschsprungfelsen war wegen der Talenge mit einem 34 Meter langen Tunnel zu durchbohren. 781 Sprengschüsse schallten den ganzen Sommer durch das enge Tal. Der Weg hat durch das Tunnel und die teilweise an den Fels gehängte Eisenkonstruktion besondere Reize und vermittelt prächtige Blicke auf Ravennaviadukt, Kaiserwacht und Ruderfelsen.

Achern, 16. März. Die Methylalkoholvergiftungen haben zur Folge gehabt, daß jetzt niemand mehr Branntwein aus Baden kaufen will. Das Geschäft liegt zurzeit vollkommen darnieder. Die Verkäufer kehren aus Mitteldeutschland und dem rheinischen Industriegebiet ohne Aufträge zurück.

Offenburg, 17. März. Gestern abend kurz nach 9 Uhr ereignete sich unweit der Stadt beim Straßenübergang über die Linie Offenburg—Freiburg ein schwerer Unfall. Der etwa 31jährige Erhardt Kirchberger aus Schwenningen, der mit seinem Motorrad auf der Fahrt von Offenburg nach Freiburg begriffen war, wurde bei dieser Kreuzung von einem Schnellzug erfaßt und 100 Meter weit geschleift. Der Verunglückte war sofort tot. Er befand sich offenbar auf einer Geschäftstour; denn auf den Gleisen fand man etwa 300 Mark verstreut vor. Die Untersuchung wird ergeben müssen, ob die Schranke am Uebergang ordnungsmäßig geschlossen war oder nicht.

Eberbach, 15. März. Das Gericht in Philadelphia verfügte die Rückgabe von 138 000 Dollars beschlagnahmter Werte an Frau Emma Bergdoll, der Mutter des durch seine mannigfachen Abenteuer bekannten Deutschamerikaners Grover Cleveland Bergdoll, der sich seit geraumer Zeit in hiesiger Gegend aufhält.

Heidelberg, 17. März. Landgerichtsdirektor Schäffer aus München verirrte sich in der vergangenen Woche beim Skilaufen im Gebiete der Heidelberger Hütte. Der Hüttenwirt Eugen Zangerl leitete trotz drei Meter hohen Schnees sofort eine Rettungsexpedition ein, der es gelang, den Verirrten aus seiner lebensgefährlichen Lage zu retten. Der Hüttenwirt lehnte jede Vergütung für seine aufopferungsvolle Tätigkeit ab.

Der Frühling der Begehrlichkeit. Der Märzenstaub, schreibt das „Meersburger Gemeindeblatt", ist in diesem Frühjahr eine sehr schwierige Naturerscheinung, eine schlechte Eingangszeit für die Ritter des Kalenders, die nach alter Bauernregel Sonnenschein, Blüten und Wiesengrün bringen sollten, bis der liebe Mai zum Fenster hereinschaut. Kaum, daß Veilchen und Veilchen zwischen saftigem Osterkraut neugierig zum Himmel schauen, kommt ein kalter Schauder von Schnee und Regen, die ersten armen Schmetterlinge müssen ihren naiven Leichtsinn büßen, wie so manch knospendes und tanzendes Mägdelein, das am Aschermittwoch im verschwitzten Wachsgesicht mit Heiserkeit und Husten ins Bett mußte zum widerwärtigen Hausarrest. Begehrlichkeit ist im Frühling eine böse Tugend. Deshalb ist ein Volksbegehren bekannt gemacht worden, wonach die begehrlichen Fürsten vom begehrlichen Volk erfahren sollen, daß man nicht begehren soll seines Nächsten Magd, Ochs, Esel und andere begehrenswerte Dinge. Man taucht die Feder ins Tintenfaß, das gefüllt ist mit dem schwarzen Saft des Aufwertungszweifels und Steuerzornes, schreibt dann mit Hast und Hoffnung seinen schönen Namen unter den anderen. Jedenfalls ist es für den braven Reichstagswähler eine reine Märzenfreude, die Oberen und „Hochen" zu ärgern und sie um den Schlaf des Gerechten zu bringen. Wie war doch früher der März so schön, als das fürstliche Bockbier den Zorn der Untertanen besänftigte und zum Ausdruck der Zufriedenheit immer wieder eine Maß bestellt wurde. Jetzt hat uns die neumodische Verfassung in eine schöne Verfassung gebracht: „Es ist eine freche Zeit, der Frühling der Begehrlichkeit!"

Feine Lederwaren,
Koffer und Reise-Artikel, Kinderwagen
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Lederwaren- u. Kofferhaus **Wilhelm Broß, Pforzheim,** Ecke Zerrenner u. Baumstraße.

Vergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

38. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber sie konnte Traute nicht allein lassen. Die junge Frau war nervös zusammengezuckt, als das laute Gelächter ertönte.

„Mein Gott — dieser Lärm!" rief sie. „Wie kann man seinen Gefühlen nur so lärmend Ausdruck geben. Man merkt, daß die Herren lange Jahre nicht unter dem veredelnden Einfluß der Hausfrau gestanden haben."

Lori stieg das Blut ins Gesicht. Das war ein Hieb, der sie treffen sollte. Am liebsten wäre sie hinausgegangen. Aber sie sagte sich, daß sie sich Hans-Georgs wegen mit Traute vertragen müsse. Seinetwegen und auch Väterchens wegen mußte sie jeden Konflikt vermeiden.

So bezwang sie sich und antwortete ruhig:

„Du urteilst ein wenig streng, Traute. Sehr zeremoniell ist es in Hohenstein nie gewesen, und auch nicht zu Mütterchens Lebzeiten. Sie war eine feine, stille Frau, aber sie hatte es gern, wenn in ihrem Gatten und ihrem Sohne die Lebenslust überschäumte; oder wolltest du mit deinen Worten sagen, daß ich nicht imstande war, einen veredelnden Einfluß auszuüben?"

Traute wippte wie gelangweilt mit der Fußspitze, die unter ihrem Rocksaum hervorlugte.

„Ja, das will ich damit sagen. Aber von dir ist auch nicht zu verlangen, daß du weißt, was sich in unsern Kreisen schickt. Bei deiner Abstammung ist es immerhin anerkennenswert, daß du dich in unsern Kreisen so leidlich zurechtfindest."

Sie beobachtete Loris Gesicht scharf unter ihren Lidern hervor, um zu sehen, ob ihre Pfeile trafen.

Lori wurde totenbleich und ihre Lippen zuckten.

„Bei meiner Abstammung?" fragte sie mit bebender Stimme.

„Nun ja — deine Mutter war doch wohl hier im Hause Mamsell oder Haushälterin?"

Lori preßte die Handflächen aufeinander.

„Meine Mutter war allerdings gezwungen, für sich und mich Brot zu verdienen. Aber sie war die Tochter eines Offiziers, eines Freiherrn von Halten. Mein Vater war gleichfalls Offizier und aus altadeligem Geschlecht. An meiner Abstammung ist also wohl nichts auszusetzen."

Trautes Augen sahen gehässig in das blasse, stolze Gesicht. Lori hatte ruhig, würdevoll gesprochen und Traute sah ein, daß sie ihren Zweck, Lori zu demütigen, nicht erreicht hatte.

Eine Weile blieb es still zwischen den beiden Damen. Von der Terrasse herein klang das frohe Geplauder der beiden Herren, die ihren Aerger über Traute vergessen hatten. Lori bezwang sich endlich, das Gespräch fortzusetzen. Sie wollte die Kränkung vergessen, die Traute ihr zugefügt hatte, wollte das ihre tun, um den Frieden des Hauses zu wahren. Jetzt hatte sie gleich die beste Gelegenheit, ihren gutgemeinten Rat anzubringen.

„Vielleicht ist dir in Hohenstein manches ungewohnt, Traute. Du wünschest gewiß manches zu ändern. Aber ich bitte dich, tue das nicht in der Weise, wie heute bei Tisch. Damit erreichst du bei Hans-Georg nur das Gegenteil. Er ist nie von einem Menschen hart angefaßt worden. Ich beschwöre dich, Traute, beharre nicht in diesem Ton."

Loris schöne Augen sahen flehend in Trautes kaltes Gesicht.

Die junge Frau warf hochmütig den Kopf zurück.

„Ich habe dich nicht um deinen Rat gebeten, wie ich meinen Mann behandeln muß. Ich finde, daß du dich recht aufdringlich in eine Angelegenheit mischest, die dich nichts angeht. Das verbitte ich mir — ein für alle Mal!"

Lori erhob sich rasch. Ihre Lippen zuckten und ihre Augen sahen in der Erregung fast schwarz aus.

„Verzeih — ich meinte es gut — ich kenne Hans-Georg genau, wir sind wie Geschwister aufgewachsen. Ich sah, daß du ihn nicht richtig beurteilst. Da wollte ich helfen. Einen Uebergriff wollte ich mir nicht erlauben," sagte sie tonlos.

„Das hast du aber doch getan," erwiderte Traute scharf. „Du scheinst übrigens deine Stellung hier im Hause völlig zu verkennen. Daß man dich barmherzig aufgenommen hat, berechtigt dich doch nicht, dich als zur Familie gehörig zu betrachten. Du müßtest als Frau doch ein feineres Taktgefühl besitzen und dafür sorgen, daß besonders Hans-Georg nicht so vertraulich mit dir verkehrt."

Lori fuhr auf. Ihre Augen blitzten zornig und eine schroffe Entgegnung lag ihr auf den Lippen. Aber da dachte sie an das Versprechen, das sie Hans-Georg gegeben und sich selbst — Frieden zu halten um jeden Preis. Sie sah Traute mit traurigen Augen an.

„Warum verletzest du mich mit jedem Wort, mit jedem Blick? Bisher hat mich noch niemand in diesem Hause fühlen lassen, daß ich ein Fremdling bin. Du hast Vater und Mutter, hast einen Gatten und Geschwister. Ich aber habe keinen Menschen, an dessen Liebe ich ein Anrecht hätte; ich bin um so dankbarer, wenn man mir ein wenig Liebe als freies Geschenk entgegenbringt. Es ist nicht edel von dir, Traute, daß du mir auch das noch nehmen willst. Du bist so reich — ich bin so arm — und doch möchte ich jetzt nicht so vor dir sitzen, wie du vor mir. Väterchen, Mütterchen und Hans-Georg sind großmütig gewesen und haben mir ein Plätzchen eingeräumt in ihren Herzen — und in diesem Hause. Dies Plätzchen hat mir kein Mensch streitig gemacht. Du solltest es auch nicht tun, Traute."

„Mein Gott, wie theatralisch du das auffaßt," sagte Traute. „In deinen Worten liegt eine Drohung. Meinst du, ich fürchte mich? Wenn es dir Spaß macht, kannst du Hans-Georg jedes meiner Worte brühwarm berichten," sagte sie höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Vermischtes.

Die Gans in der Klinik. Aus der Umgebung Lindaus, im Gebiete des Bezirksamts Lindau-Weiler, wird ein humoristisches Stücklein allgemein belacht: Die Gans eines biederen Wäuerleins hatte eines Tages das Pech, sich den Fuß zu verdrehen. Der Bauer fuhr nun mit der kranken Schnatterin zu einer für solche Kurfälle bekannten Persönlichkeit ins Allgäu und zwar bis nach Immenstadt, um die Patientin heilen zu lassen. Dies geschah denn auch zur Zufriedenheit aller, und voller Freude über die gelungene Operation reiste das Wäuerlein wieder nach Hause. Als jedoch die kurierte Gans aus ihrem Behälter befreit werden sollte, war sie ob der mangelnden Luftzufuhr in der — Pappschachtel tot. Nun soll es lange Gesichter gegeben haben und obendrein noch eine Epistel der Bäuerin für den unvorsichtigen Tierfreund.

Mietwucher. Das Frankfurter Schöffengericht verurteilte eine Frau wegen Mietwuchers zu 200 Mark Geldstrafe und Einziehung des unrechtmäßigen Gewinns von 890 Mark. Sie hatte für zwei möblierte Zimmer je 120 Mark genommen. Die ganze Wohnung kostete sie nur 68.50 Mark. Es erfolgte Anzeige wegen Wuchers und das Gericht rechnete, daß der angemessene Preis der Zimmer 80 und 40 Mark betrug.

Die Uhren werden billiger. Der Reichsverband der Uhrmacher und Juweliere hat mit Rücksicht auf die völlige Aufhebung der Luxussteuer seinen Mitgliedern empfohlen, schon jetzt auf alle Gold- und Silberwaren einen Preisabschlag von 7½ Prozent eintreten zu lassen.

Handel und Verkehr.

Oberndorf, 16. März. (Viehmarkt.) Der letzte Viehmarkt war mit 380 Stück Rindvieh befahren. Der Handel war trotz der Hohen Preise ziemlich rege. Bezahlt wurde für 1 Paar Schlachtochsen 1100 bis 1300, Zugochsen 750—1000, trächtige Kühe und Kalbinnen 400 bis 650 Mark, jährige Rinder 220—280, ½jährige 150—190 Mark.

Hall, 17. März. (Pferdemarkt.) Der hiesige Pferdemarkt hat bei zum Besuch einen befriedigenden Verlauf genommen. Rund 240 Pferde waren zugeführt, von denen 41 Pferde und 23 Fohlen verkauft wurden. Der Handel war lebhaft, die Preise bewegten sich zwischen 470—1100 Mark. Auf dem Hachplatz, wo die Maschinenausstellung bezw. die hiesige Geschäftswelt ihre sehenswerten Ausstellungen veranstaltet hatten, herrschte den ganzen Tag trotz des regnerischen Wetters reger Verkehr und es wurden manche Käufe abgeschlossen. Ein Umzug der Fahr- und Reitervereine vom Land eröffnete den Markt und fand lebhaftes Interesse. Bis in die Abendstunden war starker Betrieb in den Hauptstadtteilen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 17. März. Der Evang. Landeskirchentag tritt am 28. April zur Beratung des kirchlichen Haushaltsplans 1926/27 zusammen. Außerdem soll das Gesangbuch geändert und der Konfirmationsbrennin neu festgestellt werden.

Stuttgart, 17. März. Für das Volksbegehren (Enteignung der Fürsten) haben sich in Stuttgart von rund 285000 Wahlberechtigten 26976, somit rund 41 Prozent in die Listen eingetragen. Das Ergebnis der Eintragung in den Krankenhäusern steht noch aus.

Detmold, 18. März. Der Magistrat der Stadt Detmold wird heute zur Erinnerung an den 50. Todestag Ferdinand Freiligrath's an dessen Geburtshaus einen Lorbeerkranz in den Stadtfarben anbringen lassen. Ferner veranstaltet das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Gedächtnisfeier, bei welcher der demokratische Reichstagsabgeordnete Lemmer die Gedenkrede halten wird.

Leipzig, 17. März. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatte sich heute der 60jährige Schriftsteller Dr. Pudor aus Leipzig zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Nummern 12 und 13 der Zeitschrift „Hakenkreuz" mehrere Artikel geschrieben zu haben, die zur Ermordung des Außenministers und zu Gewaltaten gegen Juden aufforderten. Gleichzeitig wurde in einem anderen Artikel Reichspräsident von Hindenburg aufs schwerste verleumdet und beleidigt. Pudor wurde wegen Vergehens gegen § 7 und 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu einem Jahr, drei Monaten und 300 Mark Geldstrafe verurteilt, sowie zur Tragung der Prozeßkosten.

Berlin, 18. März. Zu dem Volksbegehren haben sich, wie vorläufig festgestellt wird, in die Listen eingetragen: in Hamburg-Stadt 78000, Hamburg-Land 18000, Altona 66000, Braunschweig 40679, Halle a. S. 49373, Lüneburg 6576, Hannover 149210, Kassel 43626, Frankfurt a. M. 140990, Stettin 76142, Düsseldorf 101447, Breslau 135652, Magdeburg, 91597, Dresden 200000, Aachen 26081, Wiesbaden 18532, Rostock 141563, Erfurt 37661, Leipzig 239747, Beuthen 2500, Stuttgart 96976, Freiburg i. Br. 27961, Mannheim 81000, Nürnberg 193529, Fürth 20675, Regensburg 8300, München 91094, Chemnitz 117561, Köln 156000, Solingen 59191, Hagen 22466, Duisburg 42368, Essen 95694, Mühlheim-Ruhr 18885, Gelsenkirchen 3883, Bochum 24329, Recklinghausen 7904, Oberhausen 14352, Bonn 17900.

Berlin, 17. März. In der Untersuchung gegen den Landgerichtsdirektor Jürgens und dessen Ehefrau erfährt der amtliche Preußische Pressedienst folgendes: Die Beschwerde der Eheleute Jürgens gegen den Haftbefehl ist von der Strafkammer des Landgerichts Stargard zurückgewiesen. Die Voruntersuchung gegen die Eheleute Jürgens ist auf einige weitere Punkte ausgedehnt worden.

Berlin, 17. März. Die Reichsregierung läßt am 18. März, am siebzigsten Todestage des Dichters Ferdinand Freiligrath auf dessen Grab in Cannstatt durch den Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart einen Kranz mit Schleife in den Reichsfarben niederlegen. Der Reichspräsident und die preußische Staatsregierung bewilligten dessen 70jährigem Sohne Wolfgang Freiligrath, der in dürftigen Verhältnissen in Köln auf dem Hunsrück lebt, gemeinsam eine fortlaufende monatliche Rente von 50 RM.

Berlin, 17. März. Wie der amtliche Preußische Pressedienst erfährt, hat das Kammergericht auf die Beschwerde von Justus und Henry Barmat beschlossen, daß von der Vollstreckung des Haftbefehls gegen sie abzusehen ist, wenn sie eine die frühere Kaution von je 1000 Reichsmark übersteigende Sicherheit leisten und die von ihnen freiwillig übernommene Verpflichtung nicht verletzen, in Berlin zu bleiben und sich regelmäßig bei der Polizei zu melden. Aufgrund des Beschlusses des Kammergerichts sind die Gebrüder Barmat noch gestern nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden.

Berlin, 17. März. Die deutschnationale Reichstagsfraktion beantragt ein Mißtrauensvotum gegen Luther und Stresemann vor.

Berlin, 17. März. In der vergangenen Nacht wollten Beamte der Kriminalpolizei, die eine Hotelstreife in der Gegend des Stettiner Bahnhofs unternahmen, in einem Hotel in der Eichendorffstraße einen Mann festnehmen, der sich nicht ausweisen wollte. Der Beschuldigte entfloh und als er sah, daß die Beamten ihn verfolgten, erschoß er sich auf dem Platze vor dem Stettiner Vorortbahnhof. Man fand bei dem Toten Papiere, die auf einen Versicherungsbeamten Hermann Schulz lauteten und ein Telegrammformular, auf dem die Worte standen: „Es ist alles Lug und Trug! Ich nehme mein Geheimnis mit ins Grab" — Den Blättern zufolge vermutet man, daß der Tote in Wirklichkeit der wegen Unterschlagungen gesuchte Stadtrat Schulz sei. Die Frau des Stadtinspektors Schulz, die bereits benachrichtigt worden ist, soll die Leiche identifizieren.

Rom, 17. März. Der Verlauf des Matteotti-Prozesses brachte heute nur die Vernehmung zahlreicher Zeugen, in die Farinacci als Verteidiger wiederholt eingriff.

London, 17. März. In Denili in Anatolien hat sich ein heftiges Erdbeben ereignet, wobei 190 Häuser einstürzten. Sieben Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt.

Stockholm, 18. März. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, hat der verhaftete Kaufmann Erich von Arbin eingestanden, daß er die Sprengstoffexplosion in Pipersgaten, durch die der Direktor Flyborg getötet wurde, verschuldet hat. Der gleichfalls verhaftete Direktor Krüger bestreitet vorläufig noch jede Mitschuld.

Die Bezüge eines württembergischen Landtagsabgeordneten.

Stuttgart, 17. März. In letzter Zeit ist mehrfach über die großen Einkünfte der parlamentarischen Vertreter des Volkes in Land und Reich geschrieben und geredet worden. In Wirklichkeit ist es gar nicht so „klotzig", was die Herren Abgeordneten beziehen. Ein Abgeordneter zum württ. Landtag aus der Provinz bezieht monatlich 450 M., ist er in Stuttgart wohnhaft, dann nur 300 M. Mit diesen Geldern kann aber kaum der Aufwand für Wohnung, Ernährung, Kleidung und sonstige Verpflichtungen während der Sitzungsperioden gedeckt werden. Tagegelder gibt es nur bei Ausschußsitzungen außerhalb einer Sitzungsperiode und zwar mit 11 M. für in Stuttgart wohnhafte und 16 M. für auswärtige Abgeordnete. Fehlt ein Abgeordneter in der Vollsitzung, so werden die gleichen Sätze abgezogen. Der Präsident des Landtags hat, weil er auswärts wohnt, monatlich 600 M. Einkommen, einschließlich seiner Abgeordnetendiäten, muß aber auch für Repräsentation mehr ausgeben und überdies viel mehr im Landtag anwesend sein als ein Abgeordneter. Der Reichstagsabgeordnete bezieht monatlich 750 M.; ist er zugleich württ. Landtagsabgeordneter, so findet ein Diätenabzug statt, da man bekanntlich nicht an zwei Orten gleichzeitig sein kann. Ist der Abgeordnete im Landtag und tagt gleichzeitig der Reichstag, so werden ihm in Berlin Abzüge gemacht und umgekehrt. Ein wesentlicher Einkommensteil der Abgeordneten ist freilich noch die freie Eisenbahnfahrt 1. Klasse für die württ. Abgeordneten im Lande, für die des Reiches auf den Strecken der ganzen Reichsbahn. Alles in allem darf gesagt werden, daß die Bezüge unserer Parlamentarier durch ihre Verpflichtungen gegenüber den Wählern aufgewogen werden und daß man mit Abgeordnetendiäten keine Reichtümer sammeln kann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums. Abg. Lambach (dntl.) unterstützte die Forderung des Deutschen Geographentages auf Beibehaltung der deutschen Ortsnamen in deutschen Atlanten und ähnlichen geographischen Veröffentlichungen. Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) begründete Interpellationen über die schwere Notlage der deutschen Kunst und der deutschen Geistesarbeiter. Abg. Dr. Heuß (Dem.) wendet sich gegen den Kunstföderalismus in der Form, daß die Förderung von Kunst und Kultur zur Sache der Länder, statt zur Sache des Reiches gemacht wird. Abg. Dr. Schwarz (Komm.) bezeichnet die Kunst und Wissenschaft der Gegenwart als Klassenkunst und Klassenwissenschaft. Abg. Mumm empfiehlt die Entschließung des Haushaltsausschusses, die ständige Verkaufsausstellungen und Ausbau von Werkstätten und Ateliers zur Linderung der Notlage der Künstler vorsieht. Damit schloß die Aussprache über Kunst und Wissenschaft und es folgten die Etatskapitel zum Schulwesen und zur Förderung der Leibesübungen. Abg. Dr. Löwenstein forderte Beschleunigung der reichsgesetzlichen Regelung des Lehrerbildungswesens. Abg. Schulze (dntl.) wünschte baldige Vorlegung eines Reichsschulgesetzes, desgleichen Abg. Rheinländer (Ztr.). Abg. Dr. Runkel (D. Vp.) forderte rasche Hilfe für die Junglehrer. Abg. Dr. Schwarz (Komm.) warf dem Reichstag mangelnden Willen und Tatkraft zur Behebung der Notlage der Junglehrer vor. Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) bezeichnet die ausgeworfenen Beträge für die sittliche Hebung des Volkes und besonders der Jugend als viel zu niedrig. Abg. Dr. Bredt bedauerte die schleppende Behandlung des Reichsschulgesetzes. Abg. Frau Lang-Brumann (B. Vp.) fordert schleunige Maßnahmen zur Steuerung der Notlage der Junglehrer. Abg. Seiffert (Völk.) trat für stärkere Förderung der Pflege der Leibesübungen ein. Abg. Schreck (Soz.) wandte sich gegen die Einengung der Freiheit der Kunst durch Gesetzgebung und Verwaltung. Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) trat ebenfalls für gesteigerte Pflege der Leibesübungen ein. Abg. Crispien (Soz.) protestiert gegen das Verbot des Films „Freies Volk" durch den bayerischen Innenminister. Abg. Frau Dr. Matz (D. Vp.) beklagt die willkürliche Auslegung der Verfassungsbestimmungen über die Privatschulen in den einzelnen Ländern. Abg. Rönneburg (Dem.) forderte einheitliche nationale Kulturpolitik des Reiches. Um ½8 Uhr schloß die Aussprache über das Schulwesen. Die Abstimmungen wurden auf Donnerstag vertagt. Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung, die um 12 Uhr beginnt, steht unter anderem auch die Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister.

In Erwartung der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation, die für morgen nachmittag in Berlin erwartet wird, wird den Blättern zufolge wahrscheinlich noch morgen abend dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die Genfer Vorgänge Bericht erstatten. Ob das Reichskabinett bereits morgen abend oder erst am Freitag zusammentreten wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Ueber die parlamentarische Behandlung der Genfer Vorgänge wissen die Blätter mitzuteilen, daß der Auswärtige Ausschuß des Reichstags von seinem Vorsitzenden, dem deutschnationalen Abgeordneten Hergt, unmittelbar nach der Rückkehr der deutschen Delegation einberufen wird. Weiter wird damit gerechnet, daß im Plenum des Reichstags die Genfer Vorgänge Anfang nächster Woche im Zusammenhang mit der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes besprochen werden.

Die Notlage der Winzer.

Berlin, 17. März. Der Reichstagsausschuß, der sich mit der Notlage der Winzer beschäftigte, nahm heute die Berichte der Ländervertretungen Württembergs, Bayerns, Badens und Hessens über die Verwendung der Kredite vom vorigen Jahre entgegen, aus denen hervorgeht, daß sie im allgemeinen nach den Weisungen der Reichsregierung als Personalkredite an den Weinbau ausgegeben worden sind. Die zahlreichen Anträge in dieser Frage wurden darauf einem Unterausschuß zur Vorarbeitung und Zusammenfassung überwiesen. Zu der Frage der Steuerveranlagung, Steuerstundung usw. erläuterte ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums die Richtlinien, nach denen die Weinsteuer veranlagt und eingezogen werden solle. Hierzu äußerten sich Redner der Deutschnationalen, der Kommunisten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, aus deren Erklärungen hervorging, daß doch wohl seitens der untergeordneten Stellen nicht immer nach den wohlmeinenden Weisungen von oben verfahren worden sei.

Das böse Ende des Genfer Geduldspiels.

Der Schlußakt der Genfer Tragödie.

Genf, 17. März. Um 12.50 Uhr wurde in der Vollversammlung des Völkerbundes der Antrag auf Vertagung des deutschen Aufnahmegesuches auf den September ohne Widerspruch angenommen, nachdem der Präsident festgestellt hatte, daß ein vorher eingebrachter Antrag Albaniens auf sofortige Abstimmung über die Aufnahme Deutschlands in den Bund nicht schriftlich eingereicht worden ist. Auch ein Antrag Briands, der den Wunsch des Völkerbundes nach Ueberwindung der Schwierigkeiten und nach Aufnahme Deutschlands im September ausdrückt, ebenso ein Antrag des Grafen Ishii, den Rat mit der Einsetzung einer Studienkommission für die Frage der Erweiterung des Rates zu beauftragen, wurden einstimmig angenommen. Nach dem Antrag wird der Rat aufgefordert werden, eine Kommission zu gründen, die die Bestimmungen studieren soll, die mit der Zusammensetzung, der Zahl und der Methode der Wahl der Ratsmitglieder zusammenhängen. Diese Kommission soll beauftragt werden, ihren Bericht möglichst bald an alle Mitglieder des Völkerbundes zu liefern, damit die Versammlung genaue Kenntnis von dem Gutachten der Kommission habe, wenn sie im September 1926 zusammentritt. Die Zusammensetzung der Kommission soll vom Rate noch in seiner jetzigen Sitzung festgestellt werden.

Die Vollversammlung.

Genf, 17. März. Seit 9 Uhr morgens herrscht eine ganz außerordentliche Erregung in den Völkerbundskreisen, da bekannt wird, daß von der Regierung in Rio de Janeiro eine Telegramm mit Instruktionen an den brasilianischen Delegierten eingetroffen sei. Mit starker Spannung wird der Beschluß der Ratssitzung abgewartet, die sich sehr lange hinauszieht. Unterdessen hat sich der Reformationssaal gefüllt. Die Delegierten stehen in Gruppen herum und erörtern die Aussichten und Möglichkeiten. Besondere Erregung herrscht bei den Vertretern der südamerikanischen Staaten. Kurz nach ½11 Uhr erscheint der Präsident auf seinem Platz und die Mitglieder des Rates betreten einer nach dem anderen den Saal, zuerst Unden, dann Briand, dann Chamberlain. Die schrille Glocke des Präsidenten erschallt. Er fordert Chamberlain auf, als Berichterstatter der deutschen Aufnahmekommission, den Bericht zu erstatten. Chamberlain besteigt die Tribüne und bittet die Vollversammlung, vor seinem Bericht eine Erklärung des brasilianischen Vertreters entgegenzunehmen. (s. u.) Nach dem Brasilianer Mello Franco besteigt Chamberlain die Tribüne und erklärte u. a.: Ich kenne den Bericht, den Ihnen die deutsche Aufnahmekommission vorlegen wird. **Er beantwortet bejahend die Aufnahme Deutschlands und empfiehlt sie der Völkerbundsversammlungs. Deutschland hat an seinen Aufnahmeantrag sehr begreifliche und vernünftige Bedingungen geknüpft, u. a. einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat. Wir glauben, ihm den Sitz zubilligen zu sollen, da wir diese Forderung durchaus annehmbar finden.** Aber Sie haben die Ausführungen des Herrn Mello Franco vernommen, die die Situation völlig verändert haben. Wir kamen alle nach Genf und konnten nicht gleich mit den Verhandlungen beginnen, da noch bestimmte Schwierigkeiten zu überwinden waren. Zunächst waren sie unter den Locarnomächten aufgetaucht. Ich bin glücklich, Ihnen mitteilen zu können, daß wir sie beseitigt haben. Die anderen Schwierigkeiten, so schien es, würden wir dank der Aufopferungsfähigkeit von Schweden und der Tschechoslowakei überwinden. Doch ist dieses mißlungen. Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen der Locarnomächte, der Dominien und vieler anderer Staaten ihr außerordentliches Bedauern hierüber auszusprechen. Aber unsere Arbeit sehe ich nicht als beendet an. Locarno ist in Kraft getreten. Unsere Versammlung muß sich leider der Notwendigkeit fügen, daß die deutsche Aufnahme vertagt wird. Ebenso wie ich werden Sie alle das tiefste Bedauern hierüber empfinden und mit mir die Hoffnung teilen, daß Deutschland im September sein Sitz eingeräumt werden wird. Die Ausführungen Chamberlains wurden von lebhaftem Beifall mehrfach unterbrochen.

Der Beifall gestaltete sich zu einer Ovation, als Briand die Tribüne betrat. Im Namen Frankreichs und der französischen Delegierten sprach er sein Bedauern aus, und schloß sich den Worten Chamberlains an, daß Deutschland Mitglied des Völkerbundes werden müsse. Bedauern und Hoffnung beherrschten die Versammlung zurzeit. In Genf ist im Geiste der Verständigung gearbeitet worden. Ich empfinde als Franzose besonders tief und schmerzlich die Grausamkeit der Ereignisse und das tiefe Bedauern, daß Deutschland im Völkerbund und im Rate nicht mit uns wird arbeiten können. **Es hat ernstlich und loyal in Locarno mit uns verhandelt und ein Abkommen mit uns geschlossen.** In der Atmosphäre des Völkerbundes hätten wir uns weiter mit ihm in ernster Arbeit gefunden. **Die deutsche Delegation hat sich das große Verdienst erworben, indem sie am gestrigen Tage die Initiative ergriffen hat, um das Locarnoabkommen vor dem Scheitern zu retten.** Briand hat am Schluß seiner Rede folgende Entschließung vorgelegt: **„Die Vollversammlung bedauert es tief, daß der Zweck, zu dem sie einberufen ist, nicht erfüllt werden konnte und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß sich im September der Eintritt Deutschlands verwirklichen lasse."**

Hierauf sprach der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Graf Ishii, der eine Resolution einbrachte, die entsprechend dem deutschen Vorschlag die **Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Frage der Erweiterung des Rates** vorsieht. Diese Kommission soll alle Fragen, die die Erweiterung des Rates betreffen, bis zum September klären.

Nach Graf Ishii ergriff der schwedische Außenminister Unden das Wort, mußte sich aber wegen eines Schwächeanfalles setzen. Seine Rede wurde von seinem Sekretär nach einem Manuskripte verlesen. Der schwedische Außenminister drückt hierin das tiefste Bedauern darüber aus, daß der einzige Zweck, zu dem die Vollversammlung zusammengetreten wäre, nämlich den Eintritt Deutschlands zu beschließen, nicht hätte erfüllt werden können. **Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund hätte einen außerordentlichen Fortschritt in der Entwicklung bedeutet.** Mit tiefer Trauer müsse man von der Tatsache Kenntnis nehmen, daß alle Verhandlungen gescheitert seien. Schweden schließe sich der Resolution Briands an.

Hierauf verlas der Vertreter Paraguays eine Erklärung der südamerikanischen Staaten, die am Dienstag Mello Franco mitgeteilt worden war und bereits veröffentlicht worden ist. Der Vertreter Paraguays erklärte, leider wäre dieser Schritt ohne Erfolg geblieben. Brasilien hätte durch seine Haltung die Verhandlungen nicht erleichtert, wie von südamerikanischer Seite gehofft worden ist.

Als weiterer Redner sprach der Schweizer Bundespräsident Motta, der besonders herzliche und tiefempfundene Worte des Bedauerns für die Ereignisse der letzten Tage fand. Er führte weiter aus, daß es die lebenswichtige Aufgabe des Völkerbundes sei, die **Aufnahme Deutschlands bis zur Septembertagung sicherzustellen, da sonst ein Zusammenbruch des Völkerbundes unter dem Wutgeschrei der Völker erfolgen werde.**

London-Holland verschärfte diese Bemerkung, indem er darauf hinwies, daß die Versammlung, in der die Vertreter von 48 Mächten zusammengekommen seien, nur einige Brocken von dem, was in den vergangenen zehn Tagen vorgegangen sei, erfahren habe. **Die tiefe Mißstimmung der für die einstimmige Aufnahme Deutschlands begeisterten Vollversammlung sei deshalb allzu begreiflich. Es sei zu befürchten, daß eine Herabminderung des Ansehens des Völkerbunds, zum mindesten aber ein Prestigeverlust die Folge des Scheiterns der Aufnahme Deutschlands sein werde. Die Vollversammlung des Völkerbundes nahm heute** [illegible]

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verschiedenen Delegierten den Antrag auf Vertagung der Aufnahme Deutschlands, sowie den Antrag des Grafen Ishii auf Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Erweiterung des Rates an.

Brasiliens Veto.

In der Vollversammlung verlas der Vertreter Brasiliens, Mello Franco, offenbar sehr erregt, eine längere Erklärung, aus der hervorgeht, daß er die am 1. Dezember 1924 der deutschen Regierung gegenüber abgegebene schriftliche Erklärung nur insoweit als bindend ansieht, als ein Einvernehmen zwischen allen Ratsmitgliedern über alle im Zusammenhang damit aufgeworfenen Fragen möglich sei. Dem Vertragswerk von Locarno stehe Brasilien sympathisch gegenüber, aber dieses Vertragswerk müsse sich in den Völkerbund einfügen und nicht umgekehrt. Brasilien beanspruche als Vertreter amerikanischer Interessen eine stärkere Beteiligung der amerikanischen Mächte im Rat. Eine Umformung des Völkerbundsrates dürfe nicht mit Rücksicht auf egoistische Einzelinteressen und übereilt vor sich gehen. Sein Veto gegen eine Veränderung des Rates im gegenwärtigen Augenblick und in der geplanten Weise sei unwiderruflich und endgültig.

Abreise der deutschen Delegation.

Genf, 17. März. Die deutsche Delegation hat heute abend 8 Uhr im Sonderzug die Rückreise nach Deutschland angetreten. Vor der Abreise empfing sie noch die Besuche verschiedener Delegationen der Völkerbundsversammlung, darunter den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek, des italienischen Ratsmitglieds Scialoja und des polnischen Ministerpräsidenten Graf Skrzynski. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sowie die Staatssekretäre nahmen in einem Salonwagen Platz, der sich gleich hinter der Lokomotive befand. In dem anderen Wagen saßen die übrigen Mitglieder der Delegation und viele deutsche Journalisten, die gleichzeitig die Reise nach Berlin antraten.

Das Echo in England.

London, 17. März. Unter der Ueberschrift „Ein Vertrauensbruch" widmet der „Manchester Guardian" seinen Leitartikel einer Kritik der Persönlichkeit Chamberlains. Daß Chamberlain seinen eigenen Ruf ruiniere, sei seine Sache, daß er aber sich mit all diesen Intrigen verbinde, das ginge über das hinaus, was ihm das Unterhaus zu tun erlaubt habe. Chamberlain habe das Vertrauen, das man ihm geschenkt habe, in den Schmutz gezogen. — Die „Times" erklären heute als Sprecher der öffentlichen Meinung, die Ratsempfehlung auf Verschiebung bis September sei ein sehr ernstes Geständnis des bevorstehenden Fehlschlags und kritisiert scharf die polnische Kandidatur, die die wirkliche Ursache des ganzen Fehlschlags sei. Das Ergebnis einer öffentlichen Bloßstellung der albernen Intrigen in den außerordentlichen Berichten der Locarnoer Mächte zeige wieder, daß wenig Hoffnung bestehe. „Daily Telegraph" äußert ähnlich sein Bedauern, nennt das „elende Ende" das unglücklichste Ereignis in der Geschichte des Völkerbundes und konstatiert ausdrücklich, daß die deutsche Delegation keine Schuld an dem Ausgange habe. Es zeige sich nun mehr denn je, daß eine [illegible] Beschränkung auf die alleinige Aufnahme Deutschlands [illegible] einzig richtige gewesen wäre. Diese Ausführungen der [illegible] den leitenden ministeriellen Blättern sind politisch typisch für [illegible] hiesige Auffassung.

General Brussilow †.

Moskau, 17. März. In der letzten Nacht ist General Brussilow an einer Lungenentzündung gestorben. General Brussilow war einer der markantesten und bedeutendsten russischen Heerführer während des Weltkrieges. Nach der Schlacht bei Lemberg (September 1914) erhielt Brussilow den Oberbefehl über die 8. russische Armee, mit der er in Ungarn einfiel. Seine Versuche, die österreich-ungarische Front zu durchbrechen, scheiterten aber. Anfangs Mai 1915 mußte er den Rückzug antreten und verlor Przemysl. Als Oberbefehlshaber der Südfront leitete er die Offensive 1916 in Wolhynien und Ostgalizien. Am 4. Juni 1917 zum Oberbefehlshaber der gesamten russischen Streitkräfte ernannt, wurde er Anfang August desselben Jahres durch General Kornilow ersetzt.

Peking gibt nach.

Peking, 17. März. Die chinesische Regierung hat sich bereit erklärt, die Ultimatumforderungen für Aufhebung der Schiffssperre bei Taku und Tientsin zu erfüllen. China kommt damit der von England, Japan und den Vereinigten Staaten angedrohten Flottenaktion, für die bereits Kriegsschiffe [illegible] Mächte die notwendigen Instruktionen hatten, zuvor.

Unübertroffen
IN QUALITÄT U. GLANZWIRKUNG IST
Kavalier-Extra
DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL
UNION-AUGSBURG

Stadtpflege Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In diesen Tagen werden sämtliche zur Zahlung verfallenen **Steuern** und **Abgaben** bei jedem einzelnen schriftlich angemahnt.

Die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für das Jahr 1. 4. 1925/31. 3. 1926 ist hierin abgerechnet.

Als äußerster Zahlungstermin gilt der 27. März 1926.

Stundungen können nur gewährt werden, wenn seit Beginn des Steuerjahrs (1. 4. 1925) Anzahlungen schon gemacht worden sind **und** heute genügend Begründungen hiefür vorliegen. **Stundungsgesuche**, über die der Gemeinderat entscheiden wird, müßten unverzüglich nach Empfang der Forderungszettel in der Stadtpflege abgegeben werden.

Kassenstunden der Stadtpflege: Montags den ganzen Tag, sonst vormittags 8—12 Uhr.

Den 18. März 1926.

Stadtpfleger **Essich**.

Stammholz-Verkauf.

Die **Gemeinde Arnbach** verkauft am **Montag, den 22. März 1926, vormittags 10 Uhr**, auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich

28 Lärchen, 12 Forchen, 21 Tannen und 7 Eichen, versch. Klassen, zusammen 55 Fm.

Das Holz liegt unmittelbar an der Straße Wilhelmshöhe—Schwann und ist günstig abzuführen.

Losverzeichnisse erteilt Waldhüter **König**.

Den 18. März 1926.

Schultheißenamt.

Langenbrand.

Am **Samstag den 20. März**, nachmittags 2 Uhr, wird beim Rathaus eine zugelaufene und nicht wieder abgeholte

Rottweiler Hündin

versteigert. **Schultheißenamt.**

Zur Gemeinderatswahl in Herrenalb.

Wir danken den Wählern, daß sie dem alten System ihr Vertrauen in so glänzender Weise dadurch bewiesen haben, daß sie diesen Wahlvorschlag mit sehr starker Mehrheit wählten.

Friedrich Gerwig.
Karl Gräßle.
August Romoser.
Ernst König.

Ernst Dewerth, Pforzheim
Fernruf 3282 **Spezialgeschäft** im Rathaus
für Gardinen, eigene Anfertigung, Bettvorlagen, Felle, Tischdecken, Divandecken.
Aussteuerwäsche, Damenwäsche
von einfach bis elegant in nur soliden Qualitäten.

Württ.
Forstamt Langenbrand.

Nadel-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich
am **Montag, den 22. März 1926**, vormittags 9 15 Uhr (nach Ankunft des Verkehrsautos ab Höfen a. E.) auf der Forstamtskanzlei in Langenbrand (Eröffnung der Angebote) aus Staatswald IV, 23 Vord. Dittenbrunnen (Charlottenhöhe): Langholz: Normal 23 Stück mit Fm.: 63,0 I., 6,4 II., 1,5 III., 0,4 V. Kl., Langholz: Ausschuß 9 Stück mit Fm.: 24,5 I., 5,6 II. Kl., Sägholz: Ausschuß 5 Stück mit Fm.: 6,7 I., 1 8 II. und 0,7 III. Kl., zus. 110,73 Fm. **in 1 Los.** Das Holz muß sofort wegen eines auf der Fläche zu erstellenden Neubaus (innerhalb drei Tagen) abgerückt bezw. abgeführt werden. Schriftl. Angebote, in Ganzen und Zehnteiprozenten der 1926er Landesgrundpreise bis zu obigem Zeitpunkt an das Forstamt.

Neuenbürg.

Heute

Schlachtpartie

bei **Wilh. Reiß Wwe.**
z. „Ochsen".

Pfinzweiler.
Verkaufe eine gute

Nutz- und Fahrkuh

mit dem zweiten Kalb.
Haus Nr. 14.

Herrenalb.
Umzugshalber gut erhaltener

Herd

und großer, massiv eichener **Tisch** billig zu verkaufen.
Villa Pauline, 2. Stock.

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Neuenbürg.

Zur Konfirmation

empfehle ich meine

Gemüse-Sorten aller Art,

sowie **Butter, Eier und Käse**

in vorzüglichen Qualitäten.

Frau **Lilli König**, Witwe,
Brunnen-Straße.

Neuenbürg.

Zur Konfirmation

empfehle guten

Weiß- und Rotwein
1923—1924
Dürkheimer — Gümmeldinger
(rot) (weiß)

A. Vester, Küferei u. Weinhandlg.

Württ. Forstamt Calw

Nadelholz-Stamm-Verkauf

am **Montag, den 29. März 1926**, vorm. 9 Uhr, im Gasthof bach („Sonne") aus Distrikten (zirka 80% Fichte, Ta): Baust.: 1322 Ia, 1 Ib, 2011 II, 839 III. Hogst.: 695 I., 2524 II. III. Kl., Hopfenst.: 5857 II., 1090 III., 1843 V. Kl., Rebst.: 340 II. Kl., Bohnenst.: Buchenderbstangen: S. verzeichnisse von der direktion, GsH., Stuttg.

Kathol. Gottesdienst

in Neuenbürg
am Freitag den 19. März (Josefsfest).
½8 Uhr Predigt und Amt.
2 Uhr Andacht.
7 Uhr abends Fastenandacht.